

Liebe in Zeiten der Wirtschaftskrise

THEATER: Regisseur Alexander Schilling zockt im (K2) mit Witz und Verstand

INNSBRUCK (rei). Theaterneu-land in Innsbruck! Im (K2) - der neuen fixen Spielstätte mit eigenem Repertoire in der Bar der Kammerspiele - kommen zeitgenössische Stücke, junger Autoren, Regisseure, Ausstatter und bizarre Theaterformen wirklich nicht zu kurz. Da lärmt, ja rast **bis zum 4. April** das galgenhumorige Schauspiel „Das war ich nicht“ - nach dem Roman des deutsch-isländischen Autors Kristof Magnusson (Bühnenfassung: Ronny Jakubaschk) - mit inszenatorischer Leichtfüßigkeit über die Raumbühne (Ausstattung: Katharina Ganner).

In dieser Österreichischen Erstaufführung fliegen wahrlich die Fetzen. Da kracht, rauscht und blitzt es über den Köpfen und unter den Füßen des Publikums. Schnörkellos-pfiffige Slapstick-Ideen plus lakonischem Witz bietet Regisseur Alexander Schilling und sein Dreierteam: Andrea Haller - eine gebürtige Südtirolerin - Jan Schreiber und Timo Senff. Sie alle stoßen neunzig Minuten lang sturmerprobt ins (K2)-Horn. Und die Luft geht ihnen dabei bis zum Schluss nicht aus.

Spannung pur, Spaß pur, obwohl alle drei Akteure im Augenblick des Starts am Punkt ihres persönlichen Scheiterns angekommen sind. Denn der Jungbanker Jasper (herrlich locker: Timo Senff) - gerade noch im Händlersaal eines Investment-Palastes, umgeben von 600 Kollegen, 1200 Telefonen und 4812 Bildschirmen, als Broker brillierend - muss plötzlich mit millio-



Hinreißend: Andrea Haller, Jan Schreiber und Timo Senff.

nenschweren Fehlspekulationen jonglieren, erleidet Schiffbruch und taucht ab. Der weltberühmte Autor und Pulitzerpreisträger Henry LaMarck (witzig, spritzig, hitzig: Jan Schreiber) sollte auf Drängen seines Verlages an einem neuen Buch, seinem „Jahrhundertroman“, arbeiten, hat aber eine Schreibblockade erlitten. „Ein berühmter Mann, der nicht alt sein wollte“. Da verkriecht er sich doch am besten in die Anonymität. Bleibt schließlich noch seine literaturverrückte Übersetzerin Meike (zum Schreien komisch: Andrea Haller), die verzweifelt auf dieses Buch wartet, da sie von dem Honorar die erste Rate für ihr Häuschen abzahlen muss. Sie möchte lieber nicht auf das Übersetzer-Niveau ihrer Hausfrauenpornos zurückfallen müssen und macht sich auf die Suche nach dem verschollenen

Starautor. Alle Drei stoßen in Chicago - ohne sich je persönlich gesehen zu haben - mehr oder weniger zufällig aufeinander.

Was von da ab geschieht, muss man selbst gesehen, sozusagen bühnenreif mitgemacht haben, um den fulminanten Wirbel vor dem Hintergrund der globalen Wirtschaftskrise so richtig genießen zu können.

Boshaft stichelnd wird der unersättliche Börsenbetrieb als „Spiel“ offengelegt und mit einer berührenden Schaffens- und Sinnkrise verknüpft, die in diversen Herzensverknüpfungen auf verschiedenen Ebenen kulminiert. Denn „Bis dreißig kommt jeder irgendwie durch und dann entscheidet sich, ob man für ein normales Leben taugt oder nicht.“

■ Termine: 3. und 4. April